Schweizerischer Rohseidenhandel und Seidenzwirnerei im Jahre 1899

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bisch-maurische und türkische Stil auf, wie aus nachfolgender Charakterisierung ersichtlich ist.

Die altpersische Kunst entwickelte sich ursprünglich aus der assyrischen und ist gewissermassen eine Weiterbildung derselben. Die wechselnde Herrschaft verschiedener Völker über Persien führte derselben neue Elemente zu, welche aber alle von islamitischen Neubildungen überragt werden. Der Grundzug der Ornamentik ist demnach flächenhafte Behandlung der Formen und grosse Farbenfreudigkeit. Berühmt sind persische Fayencen und Metallarbeiten; von sehr grosser Bedeutung war ferner die Textilkunst. Noch heute gelten die persischen Teppiche mit ihren ruhigen kleinen Mustern und breiten Randeinfassungen als die schönsten; die Zeichnungen derselben waren in der Frühzeit geometrisch, dann herrschte die Arabeske und zuletzt das Blumenmuster vor, welches aber meistens durch eckige geradlinige Konturen abgegrenzt ist. Die Ornamente erscheinen daher trotz der Blumenmotive, welche streng symmetrisch vertheilt und flächenartig stilisirt sind, geometrisch und erzielen in ihrer einfachen Linienführung eine ruhig vornehme Wirkung. Dieselbe wird erhöht durch das prächtige Kolorit; dessen bevorzugte Farben dunkelblau, gelb und roth in allen Tonarten, sowie weiss, hellgrau und grün sind. Auch die für Vorhänge, Decken u. s. w. benutzten baumwollenen und leinenen Druckmuster zeigen grossartige Blumenkompositionen, in welche oft arabische Schriftzeichen eingeflochten sind.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Rohseidenhandel und Seidenzwirnerei im Jahre 1899.

Aus dem Jahresbericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft sind bezüglich des Rohseidenhandels folgende Angaben von allgemeinem Interesse: Das Jahr 1899 war ein Aufschlagsjahr und ein solches lässt in der Regel bei allen Betheiligten ein Gefühl lebhafter Befriedigung zurück, denn im allgemeinen wird durch den Aufschlag verdient. Die ungenügende industrielle und kommerzielle Marge ist denn auch das einzige ungünstige Moment des letzten Jahres. In seinem äussern Verlauf weist dasselbe folgende Perioden auf: Lebhafter Aufschlag für alle Sorten von Januar bis Ende April, im Mai Stillstand in Erwartung des Ausfalles der neuen Ernten. Allseitige Anstrengung, am meisten von der Spinnerei, die Preise auf ein billigeres Niveau herunterzudrücken, mit dem Erfolg, dass dieselben bis Mitte Juni um einige Prozent weichen; dann rasche Erholung bis auf die Basis von Ende April und darüber hinaus. Zaghaftigkeit von Seite des Konsums gegenüber dieser Preislage, bis angesichts der festen Haltung aller Märkte vom August an das Vertrauen in den Bestand derselben Wurzel fasst; von da an energisches Eingreifen der europäischen Käufer, von Ende Oktober an auch der amerikanischen Fabrik, unter steter Steigerung der Umsätze und gradweisen Anziehen der Preise bis Ende November; hernach ruhiger Schluss bis Ende des Jahres. Der Aufschlag beträgt gegenüber Anfang des Jahres ca. 30 % auf europäischen und japanesischen Seiden, 20 % auf Shangaï-Seiden und 40 % auf Canton-Seiden.

Die Geschäftslage war 1899 auch für die schweizerische Seidenzwirnerei günstiger als im Vorjahr. Der Trame-Zwirnerei fehlte es nie an Arbeit; der Hauptartikel war wieder Japan-Trame, daneben wurde Minchew, grobe weisse China- und Tussah-Tramen in grössern Mengen verarbeitet. In der Nähseiden-Zwirnerei hat namentlich das zweite Semester ein erfreuliches Anwachsen des Konsums gebracht, so dass namentlich in den letzten vier Monaten die gesammte Nähseiden-Zwirnerei in allen Artikeln sehr stark beschäftigt war. Das zweite Semester brachte starken Aufschlag in allen Grègesorten, welchen aber die Fabrikpreise, dank der guten, theilweise durch das Auftreten einer Fransenmode hervorgerufenen Nachfrage, diesmal bälder und vollständiger zu folgen vermochten, als in früheren Aufschlagsperioden.

Wie lange nun die günstige Lage noch andauern wird, bleibt abzuwarten.

Die Textilzeichnerschule an der Kunstgewerbeschule in Zürich.

Im letzten Jahresbericht der Zürcher. Seidenwebschule war hierüber Folgendes bemerkt:

„Diese Anstalt, welche eine besondere Abtheilung der Kunstgewerbeschule bildet, hat ihr drittes Schuljahr angetreten und zählt dermalen 16 Zöglinge, wovon 5 Schülerinnen. Die Heranziehung weiblicher Kräfte zum Textilzeichnen dürfte mancher hiefür befähigten Tochter passende und lohnende Beschäftigung verschaffen.

Die Schule verfügt nun über eine neue Lehrkraft; Herr Brägger von Hemberg im Toggenburg wurde an diese Anstalt berufen. Er erhielt seine künstlerische Ausbildung zuerst bei Stauffacher an der Zeichenschule in St. Gallen und war dann während 6 Jahren in einem der ersten Zeichenatelier in Paris thätig; er hat sich